

Vorwort

Die raschen und tiefgreifenden Wandlungen sozialer und wirtschaftlicher Strukturen, wie wir sie in unserer Zeit erleben, bleiben nicht ohne Auswirkung auf das grundlegende Verständnis vom Beruf und auf die mit dem Berufsauftrag übernommene Verantwortung. Das Statusdenken, das die alte Ständeordnung geprägt hat, mußte vollkommen einem funktionalen Verständnis weichen. Wohl weckt die soziale Rolle bestimmte Erwartungen der Gesellschaft an den Einzelnen, aber sie schafft als solche noch keine Privilegien; die Geltung und die daraus erwachsenden Ansprüche müssen durch die Qualität der Leistung und das Maß der Verantwortung erbracht werden. Die immer stärkere Funktionalisierung führt nicht nur zu einer Nivellierung zwischen freien und nicht-freien Berufen, sie macht es auch notwendig, im Interesse der Gesellschaft die Gesamtheit der technischen, ökonomischen und beruflichen Fähigkeiten zu planen. Damit wird zwar ihrerseits die Freiheit der Berufswahl unweigerlich immer mehr eingeschränkt, andererseits geben sich aber gerade die Arbeitnehmer nicht mehr mit einer reinen «Objekt-Stellung» im Betrieb zufrieden. Die modernen Unternehmen mit ihren komplizierten und hochwertvollen technischen Einrichtungen sind auf qualifizierte Mitarbeiter angewiesen. Ein breitgestreutes Eigentum ist darum nicht der allein wesentliche Beitrag zum Erfolg. Betriebe und Unternehmen erreichen ihre Ziele nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Arbeit, die in sie eingebracht wird. Die Mitarbeiter fordern für diese Mitwirkung auch ein entsprechendes Maß an Mitbestimmung.

Neben diese sozio-ökonomischen Strukturwandlungen treten die Hoffnungen und Gefahren, die sich der Menschheit durch die stets wachsenden Möglichkeiten technischer Machbarkeit erschließen. Fasziniert und erschrocken zugleich steht der Mensch vor den Aussichten, die sich der technischen Manipulation erschließen. Sie erfüllen manchen Beruf mit einer erhöhten Verantwortung, für die aber keine fertigen ethischen Rezepte angegeben werden können. Um so mehr wird aber die

Erarbeitung und Bereitstellung fundamentaler Kriterien notwendig.

Das vorliegende Heft versucht aus dieser Fülle berufs- und sozialetischer Probleme einige Aspekte herauszustellen. In einem grundlegenden Beitrag zeichnet J.-M. Aubert die wichtigsten Veränderungen der modernen Gesellschaft in ihrer Bedeutung für die Berufsauffassung und die Funktion der Berufe. Zwei profilierte Kenner orientieren über die Probleme der Mitbestimmung im industriellen Betrieb. Daneben lassen wir exemplarisch einige Berufsvertreter zu Wort kommen. Ihre Auswahl bleibt natürlich problematisch; immerhin haben wir versucht, Berufe zu wählen, deren Verantwortung heute besondere Probleme aufgegeben sind. Dem *Naturwissenschaftler und Techniker* stellt sich vor allem die Frage nach den möglichen Konsequenzen seiner Forschung. Die Zukunft der ganzen Menschheit wird immer mehr unter die Verfügungsgewalt von Wissenschaft und Technik gebracht. Damit kann der als Arbeitsprinzip durchaus richtige Grundsatz der wertfreien Forschung für die berufsethische Haltung nicht genügen. Die Forschung ist zur Rechenschaft über sich selbst und ihre Konsequenzen gefordert. In ähnlicher Weise steht der *Arzt* vor immer neuen Entscheidungssituationen. Die medizinische Forschung gibt ihm eine kaum geahnte Macht über Leben und Tod. Die Diskussion um die Herztransplantation hat gezeigt, wie vielfältig dabei die Probleme sind. Sie beschränken sich nicht bloß auf die Verantwortung für den Spender und den Empfänger, sie rufen auch eine Reihe von sozialetischen Fragen wach, wie etwa die gerechte Verteilung vorhandener Mittel für die Forschung oder für die medizinische Entwicklungshilfe. Der *Richter* und der *öffentliche Beamte* erörtern Fragen, die sich aus der Funktionalisierung und Bürokratisierung des gesamten öffentlichen Lebens stellen.

Die gegenwärtige Unruhe unter den Studenten verschiedener Länder zeigt, daß die gesellschaftlichen und beruflichen Probleme eng mit den Fragen der Ausbildung verknüpft sind. Darum konnten wir am Problem der Universität nicht vorbeisehen. Die Dokumentation soll in Verbindung mit einem Beitrag über den Sinn einer katholischen Hochschule das Interesse darauf lenken.

FRANZ BÖCKLE
THEO BEEMER